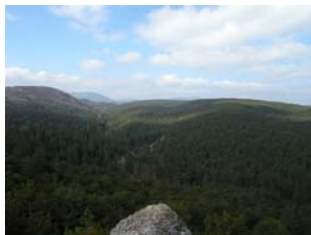


Wo der Teufel gewütet und Steinzeitmenschen gelebt haben

Von Erich Schacherl

Eine Wanderung durch den nördlichen Teil der Fischauer Vorberge mit dem Start- und Endpunkt in Wöllersdorf bietet schöne Naturdenkmäler, Höhlen, spannende Einblicke in das Leben der Menschen vor Tausenden von Jahren und verwirrende Beschilderung.

Zugegeben, etwas unsicher fühle ich mich, als ich den Rücken des Teufelsmühlsteines betrete und mich vorsichtig nach vorne zum Abgrund taste. Wie ein dunkelgrüner Teppich breitet sich unter mir der für diese Gegend so typische Schwarzkiefernwald aus. Am Horizont drängen sich der nordöstliche Steilabfall der Hohen Wand und einige bewaldete Gipfel der Gutensteiner Alpen in mein Blickfeld.



Blick vom Teufelsmühlstein

Es ist ein seltsamer Gesteinsbrocken auf dem ich da sitze, denn sein Aussehen erinnert mehr an einen, aus mehreren, fest zusammen gepressten Erd- und Schotterschichten bestehenden Klumpen, als an einen Felsen. Überall rund um den Stein liegen Teile davon herum, es scheint fast, als würde er langsam zerbröseln. Ich verzichte deshalb darauf, durch einen Spalt beim Stein zu kriechen, wie es laut Historikern schon Bewohner aus längst vergangenen Zeiten getan haben und es neuerdings auch wieder esoterisch interessierte Menschen tun. Stattdessen lasse ich meine

Blicke in die Ferne schweifen, genieße die Ruhe und denke an die alte Sage vom Teufelsmühlstein, die erzählt, dass der Teufel auf dem steilen Hang hier eine Mühle baute. Ein ins Tal fließendes Bächlein versiegte allerdings nach der Fertigstellung der Mühle, also sah sich der Teufel gezwungen, Wasser vom am Fuße des Hanges fließenden Baches nach oben zu schleppen. Durch die mühsame Arbeit wurde der Teufel schließlich so zornig, dass er mit seinen Fäusten nicht nur die Mühle selbst, sondern den ganzen Berg zerschmetterte. Die Trümmer liegen seither als seltsam geformte Felsgebilde im Wald herum. Der Teufelsmühlstein selbst soll aus den beiden großen Mühlsteinen der Teufelsmühle bestehen.

Kurz vor 10 Uhr bin ich beim Bahnhof in Wöllersdorf aufgebrochen. Zuerst marschierte ich vor zur Straßenkreuzung, durch die leicht abwärts führende „Fischabergstraße“ hinein nach Wöllersdorf, bei der „Hauptstraße“ nach links und diese entlang bis zum Haus Nr. 22, wo eine rote Markierung zum „Größenberg“ nach links weist. Weiter ging es unter der B21 durch, auf der anderen Seite wendete ich mich nach links Richtung Sportplatz, kam in den ansteigenden „Forstweg“ und folgte diesem bis zum Beginn des Waldes, wo Wegweiser mich nach links

in den Wald führten. Für die nächsten 20 Minuten ging es auf einem ansteigenden Pfad durch ein mit vorwiegend Schwarzkiefern bewachsenes Waldstück. Dann erreichte ich den Sportplatz. Der roten Markierung folgend umging ich das Gelände, dahinter verlief meine Route auf einem breiteren Forstweg eben weiter.



Wegschild

Etwa 20 Minuten benötigte ich bis zur nächsten Wegkreuzung, wo es nach rechts zum „Teufelsmühlstein“ und „Bründl“ geht, weitere 10 Minuten später erreichte ich den ersten Höhepunkt der heutigen Wanderung.

Nach der Besichtigung des Teufelsmühlsteines führt mich die weitere Route zunächst zurück zur letzten Wegkreuzung, am Weg dorthin schaue ich mir kurz das „Bründl“ an, eine kleine, in einem Graben liegende eingefassten Quelle. Ein Schluck erfrischendes Wasser wäre jetzt fein, aber das Wasser ist nicht trinkbar, nicht mehr, denn früher nutzten Menschen diese Quelle sehr wohl, um ihren Durst zu stillen.

Naturdenkmal Steinerne Stadl

Fünf Minuten später folge ich wieder der rot markierten Markierung entlang des Forstweges Richtung Größenberg, der sich für die kommende Stunde manchmal eben, dann wieder ansteigend, aber stetig an Höhe gewinnend durch den Wald zieht. Eine knappe Stunde später, ich befinde mich bereits am Kamm des Malleiten Berges erwarte ich bereits das Auftauchen des nächsten Etappenzieles. Ein Blick auf die Wanderkarte zeigt mir, dass der Steinerne Stadl hier irgendwo sein muss. Kurz bevor der Weg wieder abwärts führt, entdecke ich schließlich einen alten Wegweiser, folge ihm und stehe kurz darauf vor einem beeindruckenden Naturbauwerk.



Der Steinerne Stadl

Die mächtige Felsbrücke, auf deren Rücken zu Frühlingsbeginn eine Vielzahl von „Gewöhnliche Küchenschellen“ blüht, dürfte der Rest eines eingebrochenen, größeren Höhlenraumes sein. Ausgrabungen haben Reste von Keramiken und Steinwerkzeug zu Tage gefördert, vor der Höhle befindet sich ein uralter Schalenstein, hier haben also Menschen vor langer Zeit gelebt. Beeindruckt gehe ich vorsichtig unter der Felsbrücke hindurch, umründe die Felsformation und lasse die schönen Bilder und Eindrücke in mir versinken. Leider finde ich Müll und abgebrannte

Feuerstellen von anderen Besuchern. Ärgerlich ist das! Eigentlich ist jegliche Zerstörung oder Verunreinigung des seit 1957 offiziell als Naturdenkmal geltenden Steinernen Stadls verboten, eine Tafel weist sogar darauf hin, aber die Respektlosigkeit Mancher gegenüber der Natur und Naturschutzbestrebungen kümmert das offensichtlich nicht.

Befremdend ist auch ein unmittelbar neben dem Steinernen Stadl liegendes privates jagdliches Sperrgebiet. Da wollen wohl einige Waidwerker ungestört ihrem blutigen Treiben nachgehen und mit einem hässlichen Weidezaun Tiere davor hindern, aus dem eingezäunten Areal zu entkommen und Wanderer davor hindern, dieses zu betreten.



Sperrgebiet?

Nachdem ich mich satt gesehen habe, steige ich den schmalen Zugangspfad zurück hinauf zum Hauptweg und wende mich nach rechts. Einige Minuten geht es leicht bergab, dann taucht rechts die „Fiedlerwiese“ auf. Auch hier hat es Ausgrabungen und Funde früher menschlicher Besiedlung gegeben.



Fundstück „Mondidol“

Das ganze Gebiet in dem ich mich gerade befinde, die Malleiten, war bereits in der Jungsteinzeit (6000/5000 bis 2300/2200 v.Chr.) von Menschen bewohnt, im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. bestand hier sogar ein Herrnsitz lokaler Führungsschichten, geschichtsträchtiger Boden also. Funde der archäologischen Arbeiten sind im Stadtmuseum Wiener Neustadt zu bewundern.

Einige Minuten später erreiche ich eine schmale, asphaltierte Straße, ich wende mich nach rechts und folge ihr bis ich nach etwa 10 Minuten auf ein Hinweisschild stoße: „Hoffmannshöhle“.



Wegweiser zur Hoffmannshöhle

Ein Pfad führt wieder hinein in den Wald, dann ein Stück am Rand der „Töpferwiese“ entlang. Auf dieser Hochfläche haben Archäologen so viele Keramikfunde entdeckt, dass die Wissenschaftler zu dem Schluss gekommen sind, dass es hier eine steinzeitliche Töpferindustrie gegeben hat. Ich folge weiter der roten Markierung, der Weg schlängelt sich zwischen Bäumen hindurch, eine genaue Orientierung ist notwendig, um nicht vom Weg abzukommen. Schließlich führt der Pfad in einen Hang hinein, einige Minuten geht es bergab und plötzlich taucht links von mir die Hoffmannshöhle auf.

Die Hofmannshöhle

Ignaz Hofmann (1857 – 1934), Lehrer an der Militärakademie Wiener Neustadt, Sammler und Archäologe entdeckte und erforschte gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur die urgeschichtliche Höhlen-siedlung auf der Malleiten, sondern auch die nach ihm benannte Höhle.



Die Hofmannshöhle

Der älteste Fund aus dem Inneren datiert aus der Jungsteinzeit, ein mittlerweile etwa 7000 Jahre altes rundes Keramikgefäß, eine so genannte „Bombe“, die, ganz ungefährlich, in einer Vitrine im Keller des Wiener Neustädter Stadtmuseums zu sehen ist. Im Jahr 1929 wurden bei Ausgrabungen in der Höhle sechs kleine, einhenkelige Krüge aus der frühen Bronzezeit (um 2000 v. Chr.) entdeckt. Bei weiteren Grabungen zwischen 1920 und 1939 wurden auf dem Vorplatz der Hofmannshöhle Körpergräber aus der Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit (2300/2200 bis 1600 v. Chr.) gefunden. Staunend betrete ich die 15 m lange, 4 m hohe und 8 m breite Höhle. Ich kann mir gut vorstellen, dass Menschen aus diesen längst vergangenen Zeiten die Höhle als Zufluchtsort, Wohnstatt und Kultplatz genutzt haben, so einladend sieht sie aus. Also lege auch ich hier eine Rast ein und lasse mir meine Jause schmecken.

Verwirrende Wegweiser

Eine Kuriosität fällt mir wieder ein und lässt mich schmunzeln, während ich hier sitze und nachdenke. Wenn er nicht gerade einen Wutanfall hat und ganze Berge zerschmettert, sitzt der Teufel bekanntlich doch auch gerne im Detail. Wie sonst wäre zu erklären, dass die auf Wanderkarten benannte Hofmannshöhle auf dem Hinweisschild des Österreichischen Touristenklubs zur Hoffmannshöhle mutiert. Der auf Karten angegebene Malleiten Berg wird auf den Wegtafeln einerseits zur Malleiten, andererseits aber auch zur Mahlleiten!



Mahlleiten oder Malleiten?

Steinereben ist gleich Steiner Eben? Und wenn nicht ein mutiger, vielleicht auch etwas verärgertes Zeitgenosse auf einem Wegweiser zum „Waldwirtschafts Kurassier“ „Geschlossen“ dazu geschrieben hätte, würden vermutlich immer noch viele Ausflügler voller Freude auf eine bevorstehende Mahlzeit der Markierung folgen und dann feststellen, dass das Wirtshaus schon sehr lange nicht mehr existiert.



Waldwirtschafts geschlossen

Die Finkenhaushöhle

Der Weg, der mich zur Hofmannshöhle geführt hat, leitet mich auch wieder zurück zur asphaltierten Straße. Ich gehe zurück hinunter zur Fiedlerwiese, bleibe nun aber auf der Straße und umrunde auf ihr den rechts von mir aufragenden Hügel. An seiner Ostseite fällt mir eine rechts von der Straße wachsende Fichte mit roter, blauer und grüner Wegmarkierung auf, ein kaum sichtbarer Trampelpfad führt neben dem Baum in den Wald hinein auf einen Felsen hin zu. Ich folge dem Pfad und bin zwei Minuten später bei der Finkenhaushöhle, einer kleinen Höhle, benannt nach dem ehemaligen Ausflugslokal „Zum Finkenhaus“, das, mittlerweile privat und nicht mehr zugänglich auf der Spitze des Pfaffenkogels thront. Ich schieße einige Erinnerungsfotos und gehe weiter.



Die Finkenhaushöhle

Es geht zurück zur bunt markierten Fichte, dort rechts und die asphaltierte Straße weiter, gezählte 130 Schritte, bis wiederum rechts ein Pfad in den Wald hinein führt, dem ich folge. Nach einigen Minuten entdecke ich eine blaue Markierung, der Weg stimmt, die Richtung auch. Linkerhand liegt nun die „Zweierwiese“, ebenfalls archäologischer Fundort, zerschnitten durch die Dreistettner Straße, die von Bad Fischau kommend nach Dreistetten führt.

Die Zigeunerhöhle

Der Weg umrundet den Pfaffenkogel weiter, nach vielleicht 10 Minuten kreuzt ein von links kommender, grün markierter Weg meine Route. Von hier an geht es der grünen Markierung folgend hinunter in den bezaubernden Marchgraben. Links und rechts des Weges ragen steile, mit Felsen durchsetzte Hänge nach oben, ein schmales Bächlein fließt im Talgrund gemütlich vor sich hin.



Zigeunerloch = Zigeunerhöhle

Nach nicht einmal 10 Minuten taucht rechterhand eine Wiese auf, ich sehe eine schmale Holzbrücke, überquere sie und stehe eine Minute später vor der letzten Höhle der heutigen Tour, der „Zigeunerhöhle“.



Die Zigeunerhöhle

Die kleinste der heute von mir besichtigten Behausungen der Ureinwohner dieser Gegend ist archäologisch gesehen nicht unbedeutend. Funde aus der Jungsteinzeit, der Römerzeit und dem Mittelalter beweisen, dass Menschen über die Jahrtausende hier Zuflucht gefunden haben. Auch ich werde fündig, nachdem ich in die Höhle gestiegen bin: Eine leere Plastikflasche, Aluminiumbehälter für kleine Kerzen und Taschentücher. Die beschämenden Relikte unserer Zeit!

Weiter geht es den Marchgraben hinunter Richtung Wöllersdorf. Am Ende der Wiese vor der Zigeunerhöhle teilt sich der Weg, rechts vom Bach verläuft eine Forststraße,

links ein Pfad, den ich wähle. Die „Waldandacht“ taucht auf, eine um 1900 von einem gewissen Josef Bratsch in Erfüllung eines Gelübdes zur religiösen Andachtsstätte ausgebaute Brandungshöhle. Der ursprüngliche Name "Karolinenruhe" soll an den Absturz eines Mädchens nahe dieser Stelle erinnern.

Die kommenden 40 Minuten schlendere ich durch eine romantische Schlucht, das immer stärker mäandrierende Bächlein rechts von mir plätschert und gluckst freudig. Der Weg geht immerfort leicht bergab. Ich erfreue mich an diesem herrlichen Stück Natur, bis schließlich das erste Wohnhaus auftaucht und eine asphaltierte Straße beginnt. Ich folge dem „Pecherweg“ bis zu einer kleinen Brücke, gehe dort scharf rechts zur „Marchgrabenstraße“, überquere diese und gehe nach links in die Straße „An der Buchstetten“, der ich etwa 15 Minuten folge, bis ich wieder bei der Unterführung der B21 stehe. Der Weg zurück zum Bahnhof ist mir schon bekannt.

Die Tourdaten im Überblick

- Gehzeit: Etwa 4 Stunden
- Distanz: ca. 7,5 km
- Höhenmeter: 190 m (Wöllersdorf 315 m ü.A.; Finkenhaushöhle 505 m ü.A.)

Wegcharakteristik

Größtenteils normale Waldwege, Pfade, Forstwege. Beim Teufelsmühlstein sehr steiler Hang. Festes Schuhwerk wird empfohlen.

Einkehrmöglichkeiten

Während der gesamten Tour gibt es keine Einkehrmöglichkeit, Getränke und Essen sollte Sie also mitnehmen. In Wöllersdorf befinden sich Heurige, Gasthäuser, Kaffeehäuser und Restaurants. Details finden Sie unter: <http://www.woellersdorf-steinabrueckl.at>

Anfahrt

1. Mit eigenem Fahrzeug

Aus Richtung Norden kommend:

A2 Südautobahn Ausfahrt 38 - Wöllersdorf, beim Kreisverkehr rechts halten Richtung Wöllersdorf / Gutenstein / B21, dann bei der ersten Ampel nach rechts und gleich wieder rechts zum Bahnhofsgebäude, dort befinden sich Parkmöglichkeiten.

Aus Süden kommend:

A2 Südautobahn Ausfahrt 38 – Wöllersdorf, Richtung Wiener Neustadt-Nord fahren, beim ersten Kreisverkehr links halten Richtung Wöllersdorf / Gutenstein / B21, beim zweiten Kreisverkehr gerade darüber, dann bei der ersten Ampel nach rechts und gleich wieder rechts zum Bahnhofsgebäude, dort befinden sich Parkmöglichkeiten.

Routenplaner: <http://maps.google.at>

2. Öffentliche Verkehrsmittel

Details sind telefonisch oder online bei der ÖBB zu erfahren.

ÖBB CallCenter: 05-1717

www.oebb.at bzw. www.postbus.at

Orientierungshilfen / Kartenmaterial

freytag & bernd: Wanderkarte 012 „Hohe Wand, Piestingtal, Gutenstein“;

Maßstab: 1: 50 000

freytag & bernd: Wanderkarte 023 „Rosaliengebirge, Hohe Wand, Forchtenstein, Thermenregion; Wiener Neustadt“;

Maßstab: 1: 50 000

Sonstiges

Um die vorgestellten Höhlen besser besichtigen zu können, empfiehlt sich die Mitnahme von starken Taschenlampen.